

Revision in Permanenz

Studien zu Jean Améry's politischem Ethos nach Auschwitz

Bearbeitet von
Sylvia Weiler, Michael Hofmann

1. Auflage 2016. Buch. 207 S. Hardcover
ISBN 978 3 631 66829 0
Format (B x L): 14,8 x 21 cm

[Weitere Fachgebiete > Literatur, Sprache > Deutsche Literatur](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

**beck-shop.de**
DIE FACHBUCHHANDLUNG

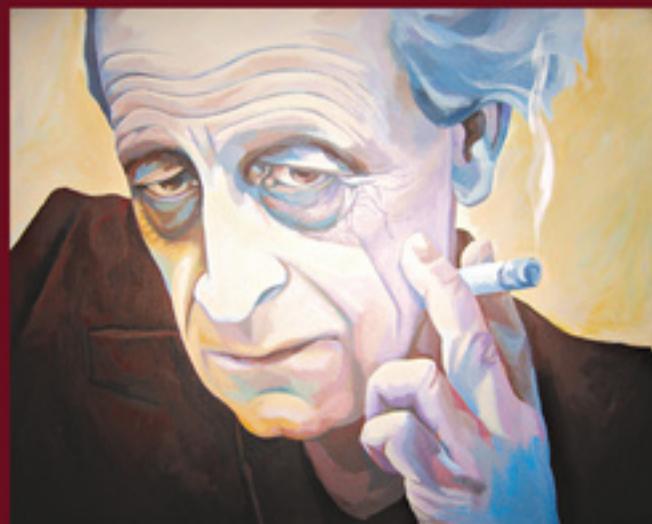
Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

HISTORISCH-KRITISCHE ARBEITEN
ZUR DEUTSCHEN LITERATUR 55

Sylvia Weiler / Michael Hofmann (Hrsg.)

Revision in Permanenz

Studien zu Jean Améry's
politischem Ethos nach Auschwitz



PETER LANG
EDITION

Sylvia Weiler / Michael Hofmann

Einleitung. Zur Genese von Jean Améry's politischem Ethos einer Revision in Permanenz

Mit der Formel „Revision in Permanenz“ hat Jean Améry selbst die Dynamik seines Denkens betont. Diese ist seiner phänomenologischen Reflexionsmethode geschuldet, die ihn stets von der konkreten Befindlichkeit des Menschen aus denken lässt, wodurch er dazu gezwungen wird, Erkenntnisse immer wieder neu zu durchdenken und gegebenenfalls zu revidieren. In diesem Sinne praktiziert Améry einen „radikalen Humanismus“, von dem er sich selbst nicht ausnimmt. Durch seine essayistischen Selbstbefragungen hindurch spürt er den politischen Entwicklungen in Philosophie und Literatur von der Vor- in die Nachkriegszeit nach. Insofern kann man seine autobiographische Geschichtsschreibung als das Fundament einer kritischen Zeit-, Philosophie- und Literaturgeschichte charakterisieren. In der bisherigen Forschung wurden jedoch bedeutende Aspekte der philosophischen und literaturwissenschaftlichen Tragweite dieser besonderen Form autobiographischer Literatur vernachlässigt; Aspekte, die gleichsam einmünden in einen erinnerungspolitischen Diskurs. Ziel des vorliegenden Bandes ist es, in diesem Sinne bislang unentdeckte Zusammenhänge augenfällig zu machen.

In diesem Zusammenhang lassen sich **drei Themenschwerpunkte** ausmachen. Der erste lässt sich unter den Stichworten „Bruch und Kontinuität“ subsumieren. Folgende Fragen werden hier näher beleuchtet: In welchem Verhältnis stehen Améry's frühe Schriften aus den Jahren 1934/35 und 1945–1948 zu den zu Lebzeiten veröffentlichten Essay-Bänden? Welche ästhetischen, philosophischen und politischen Einsichten gewinnt Améry bereits Mitte der 1930er Jahre, welche erst nach 1945? Wie lässt sich die Zäsur des Vernichtungslagers in ihren literarischen Auswirkungen auf Améry's Werk beschreiben?

Im zweiten Teil geht es um Politik, Philosophie und Ästhetik in Améry's Werk: Es geht um die Beantwortung der Frage, in welcher Beziehung sein politisches und sein philosophisches Denken zueinander stehen, und in welcher

Beziehung beide wiederum zu seiner Ästhetik stehen. Lässt sich in Vermittlung der Werke Amérys das „Überleben schreiben“ nach 1945 möglicherweise politisch und ästhetisch konzeptualisieren? Und wenn ja, wie genau?

Die Rezeption und die Wirkung von Amérys Werk über seine Lebenszeit hinaus stehen im Zentrum des dritten Teils unseres Bandes. Hier wird es darum gehen zu eruieren, mit welchen Anliegen sich Autoren seit den 1970er Jahren in ihren Schriften und politischen Ansichten auf Améry berufen. Welche Konstellationen eines deutsch-jüdischen Kulturdialogs/-konflikts ergeben sich? Welche Konturen gewinnt das jüdische Gedächtnis in den Werkdialogen jüdischer Schriftsteller mit Améry? Und nicht zuletzt: Was bleibt von Amérys Zeit-, Philosophie- und Literaturkritik? Warum erscheinen seine Arbeiten – trotz ihrer eindeutig zeithistorischen Dimension – auch heute noch aktuell?

Die Beiträge im **ersten Teil** des vorliegenden Bandes zeigen, dass Jean Améry nicht nur auf den herkömmlichen Erinnerungsdiskurs geantwortet hat – wie in der Sekundärliteratur oft suggeriert wird –, sondern eine eigene Ethik erarbeitet hat. Viele bisherige Forschungsbeiträge zeichnen sich durch Unschärfe aus, wenn es darum geht, Amérys philosophische und literarische Bezüge zu ermitteln, weil die epistemologischen Grundlagen seines Denkens nicht deutlich werden. Die ersten Aufsätze dieses Bandes versuchen, diesen Grundlagen Kontur zu verleihen. Amérys Biographin Irene Heidelberger-Leonard eröffnet den Band mit ihren Überlegungen zu Zwang und Unmöglichkeit, Jean Amérys Biographie zu schreiben: Lässt sich das Leben eines derart diskreten, von Ressentiments geplagten Holocaust-Überlebenden nacherzählen? Und aus welchen ethischen Gründen ist dies genauso schwer wie unverzichtbar? Michael Hofmann erarbeitet im Rückgriff auf Axel Honneths Theorie vom „Kampf um Anerkennung“ Amérys „Humanismus nach Auschwitz“, der nicht wie Adornos und Foucaults Denken auf eine Revision der aufklärerischen Ideale setzt, sondern auf deren Wiederbelebung. Améry sei, so Hofmann, nicht primär an einer neuen Form des Denkens interessiert gewesen, sondern an einer Verbesserung des konkreten Zusammenlebens der Menschen nach 1945. Schließlich fragt Sylvia Weiler nach der Besonderheit von Jean Amérys phänomenologischem Auschwitz-Diskurs für die westdeutsche Erinnerungskultur. Dabei führt sie sein körperzentriertes Denken, das in der Tradition Maurice Merleau-Pontys steht und seinem Auschwitz-Diskurs zugrunde liegt, zudem auf seine Genese in frühen Werken aus dem Améry-Nachlass zurück.

Im **zweiten Teil** geht es um Problemkonstellationen innerhalb der Nachkriegs- bzw. Erinnerungsliteratur, oder anders ausgedrückt um literarische Erinnerungsdialoge. Christian Poetini deutet den Roman *Liquidation* von Imre Kertész als eine ästhetische und ethische Verhandlung von Positionen Jean Améry's über den Freitod. Ben Hutchinson liefert einen Überblick über die philosophischen Widersprüche, die Améry's Werk durchziehen und die eine Besonderheit seines Denkens ausmachen. Und schließlich plädiert Hans Höller mit Jean Améry für eine „geistesgegenwärtigere Kultur“ nach Auschwitz und für eine Literatur- und Kulturwissenschaft, die dem körperlich erfahrenen Schmerz, den Literatur versinnlicht, gerecht zu werden versucht.

Im **dritten Teil** geht es darum, Améry's kritisches Denken im Verhältnis zum Existentialismus, zum Strukturalismus und zur Frankfurter Schule als eine vergleichbar einflussreiche Nachkriegsphilosophie und politische Ethik transparent werden zu lassen. Wichtige Dialoge Améry's mit bedeutenden Nachkriegsphilosophen harren bis heute der Aufmerksamkeit durch die Forschung. Esther Marian geht Améry's Verhältnis zu Israel nach und fragt, wie sich dieses in seine politische Philosophie einschreibt. Jürgen Doll stellt Jean Améry und André Gorz als „zwei österreichische Sartre-Anhänger im Exil“ vor und weist auf die Wahrnehmungsunterschiede hin, die in Améry's Vernichtungserfahrung begründet liegen. Ulrike Schneider beleuchtet die ‚Schriftstellerfreundschaft‘ zwischen Jean Améry und Horst Krüger, die sie als ‚versuchte Nähe‘ entlarvt. An Améry's und Krüger's Verhältnis zeigt sie dabei auch die erinnerungspolitischen Gräben im deutsch-jüdischen Verhältnis der 1960er Jahre auf. Oshrat C. Siberbusch ermittelt anhand einer Gegenüberstellung der Philosophie Theodor W. Adornos und Jean Améry's die Anforderungen, die das Überleben an ein philosophisches und politisches Denken stellt.

Den Abschluss des Bandes bildet eine Collage aus Essays und Gedichten des jüdisch-österreichischen Schriftstellers Robert Schindel. Durch seine Lesung dieser Collage bei der den Band begründenden Tagung „Jean Améry – Literatur zwischen Erinnerung, Politik und Selbstsuche“ im Deutschen Literaturarchiv Marbach, die vom 22. bis 24. Januar 2009 stattfand, hat Robert Schindel genau jene philosophischen und politischen Implikationen der jüdischen Leidensexistenz literarisch heraufbeschworen, denen die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer in ihren Beiträgen auf wissenschaftlichem Wege nachspüren.